

Hin und Her um Herzensangelegenheit

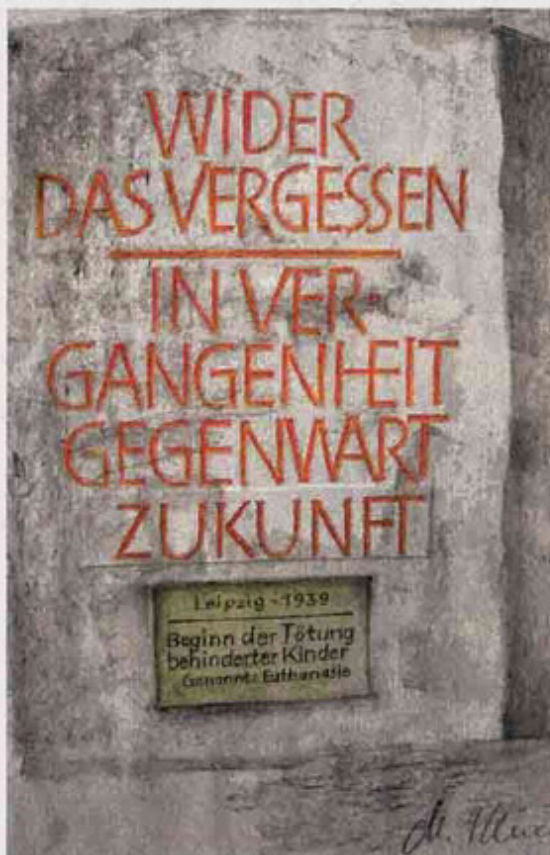
Behindertenbeirat sauer über Uni-Position zu Mahnmal-Standort für Euthanasieopfer / Kindermorden begann vor 70 Jahren in Leipzig

Mit einem „Herzsanliegen“ hatte sich der Behindertenbeirat der Stadt im Oktober 2008 an den Akademischen Senat der Leipziger Alma Mater gewandt: mit einem „Antrag auf Errichtung eines Mahnmals zum Gedenken an die NS-Euthanasieopfer und zur Auseinandersetzung mit dieser Thematik im Uni-Neubau am Augustusplatz“. Bisher warte er vergeblich auf eine Antwort der Uni, klagt der Beirat.

Vier Jahre schon mühe sich das Gremium um solch eine Erinnerung, sagt Beiratsmitglied Gunter Jähnig – zugleich Geschäftsführer des Leipziger Behindertenverbandes. Immerhin seien seinerzeit allein an der Pleiße 2000 behinderte Bürger Opfer der Nazi-Euthanasiepolitik geworden. Weil sich im Sommer dieses Jahres konkret der Beginn der Kinder-euthanasieverbrechen zum 70. Mal jährt, wollen Jähnig und seine Mitstreiter die Sache mit dem Gedenkobjekt – etwa „ein konfrontierendes, in Stein gehauenes Mahnmal“ – endlich voranbringen. „Leipzig und besonders unsere Universität sind in besonderem Maße in die Problematik der nationalsozialistischen Euthanasie involviert gewesen“, begründet Jähnig. „Im Sommer 1939 wurde im Rahmen dessen an der Uni-Kinderklinik Oststraße unter Ordinarius Werner Catel das erste Tötungsverbrechen an einem behinderten Kind in Deutschland begangen, zynisch als Erlösung durch den so genannten Gnadentod legitimiert. Als ‚Fall des Kindes K.‘ ging das in die historische Literatur ein.“

Als Handlungsmotivation und zur „Entlastung“ – dem damaligen Zeitgeist entspringend – hätten sich Täter und Gerichte rechtfertigend auf ein 1920 im Leipziger Felix Meiner Verlag veröffentlichtes Buch von Binding (1841-1920) und Hoche (1865-1943) bezogen: „Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form“. „Hoche und vor allem der Jurist Carl Binding – vor 100 Jahren gar Rektor der Uni Leipzig – gelten als geistige Vordenker und Alibigeber dieser Verbrechen“, gibt Jähnig zu bedenken. „Herr Binding ist übrigens seit 1913 Ehrenbürger unserer Stadt. Ein Überprüfungsverfahren wurde von uns im Juli 2008 im Stadtrat angestoßen.“

Allein – der Erfüllungsgehilfen Hitlers waren es an der Pleiße viele mehr. Nach Kenntnis des Behindertenbeirates gab es aber auch einen einzigen deutschen Richter, der die Euthanasiemorde der Nationalsozialisten öffentlich anprangerte und gar Strafanzeige gegen Reichsleiter Philipp Bouhler wegen Mordes stellte: der inzwischen weitgehend vergessene Lothar Kreyszig (1898-1986), der von 1919 bis 1922 Rechtswissenschaften in Leipzig studierte und 1923 hier promovierte. (Der Kreyszig übrigens, der 1958 die „Aktion Sühnezeichen“ gegründet hatte.)



So wie hier skizziert könnte aus Sicht des Behindertenbeirates und des Künstlers Matthias Klemm das Mahnmal zum Gedenken und zur Auseinandersetzung mit dem Thema Euthanasie im Heute und Morgen aussehen. Repro: LVZ

So gebe es im Hinblick auf diese Nazi-Verbrechen mannigfaltige Bezugspunkte in der Stadt und ihrer Universität – von der Euthanasie-Idee und deren Umsetzung bis hin zum Widerstand. „Anlass genug, um eine Form der Erinnerung hier zu schaffen“, so Jähnig. Doch offenbar tue sich die Alma Mater damit schwer.

Generell würde man das Denkmal begrüßen, ließ gestern nun auf LVZ-Nachfrage Rektor Franz Häuser übermitteln. Auch habe es ja schon mit Jähnig und Co. im Frühjahr 2007 diesbezüglich Gespräche gegeben, wonach sich Häuser mit Uni-Klinikum und -Kinderklinik beraten habe. Im August 2007 habe er dann die Mahnmal-Initiatoren gebeten, sich mit dem Klinikum in Verbindung zu setzen: „Es würde dieses Denkmal nach wie vor gern auf dem Areal in der Oststraße aufstellen, da hier ein thematischer Zusammenhang gegeben ist“, so Häuser.

Doch: „Authentische Orte des Geschehens wie die frühere Uni-Kinderklinik Oststraße und das ehemalige Park-Krankenhaus Dösen werden nicht mehr genutzt und ein dortiges Gedenken – ohne Publikumsverkehr – wäre nicht sinnvoll“, kontert Jähnig. Und: „Wir sehen in dem Euthanasie-Thema kein medizinisches, sondern ein ethisches Problem“, verwirft auch

Leipzigs Behindertenbeauftragte Carola Hiersemann das Klinikum als Standort. Nach Ansicht des Behindertenbeirates sei die City, insbesondere das geistige Zentrum, der Neubau der Universität, wünschenswerter. „Auch, weil noch heute behinderte Menschen diskriminiert werden und die Auseinandersetzung über unser Verhalten und Menschenbild dort angestoßen werden muss, wo die Verantwortungsträger von morgen ausgebildet werden – in der Uni“, so Jähnig. Die Leitung jedoch beharrt auf einem Standort in ihrem Klinikum: Und als Reaktion auf den zuletzt an den Akademischen Senat gerichteten „Antrag“ des Beirates benannte sie dies gestern erneut als Ansprechpartner. Wenn das mal nicht nach einer unendlichen Geschichte aussieht...

Unterdessen wurde von Beiratsseite mit dem Leipziger Künstler Matthias Klemm übrigens schon mal ein Vorschlag für so ein Mahnmal entwickelt. Und einmal abgesehen davon soll 2009 der Opfer von NS-Euthanasieverbrechen in Leipzig auch mit mehreren Veranstaltungen gedacht werden. So bereits morgen um 19 Uhr, wenn der Leipziger Schriftsteller Tino Bernmann im Haus der Demokratie, Bernhard-Göring-Straße 152, sein Buch „Der unwerte Schatz“ vorstellt. „Eine fiktive Geschichte, die in Leipzig handelt – und sich so hier hätte auch abspielen können. Sie greift die NS-Euthanasie auf und stellt damit durchaus einen Beitrag gegen das Vergessen dar“, findet Jähnig. *Angelika Raulien*